

lung von 8000 M. zu leisten. Widrigenfalls der Herr städtische Steuerbeamte einige Stempelmarken hervorholen und die Möbel mit ihnen ebenso sinnvoll wie dekorativ bekleben wird.

Es läge sehr nahe, sich den billigen Witz zu gestatten, daß die Steuerfucher unseres hauptstädtischen Gemeinwesens in ihrer Not allmählich auf den Hund gekommen zu sein scheinen. Aber die Sache ist im Grunde gar nicht so schmerzhaft, wie sie auf den ersten Blick scheinen möchte. Die Väter des Erhöhungsentwurfes gehen von der Voraussetzung aus, daß ein Hund ein Luxusgegenstand sei. Man braucht sich nicht in tief sinnige Untersuchungen der Frage einzulassen, wo die Grenze liegt zwischen Luxus und dem Notwendigen, sondern kann sich damit begnügen, es für mindestens nicht unbedenklich zu erklären, wenn alle Dinge, deren wir nicht für unseres Leibes Nahrung und Notdurft entzihen können, in die weite Kategorie der Luxusobjekte eingereicht werden. Dieser Weg mußte uns zurückführen zu den primitiven Zeiten, da unsere Vorfahren sich in die Felle von Tieren kleideten und sich selbst nur bis zu einem gewissen Grade von den Tieren unterschieden. Es gibt, so paradox das klingen mag, ein durchaus legitimes Bedürfnis nach Luxus und die feinsten Reize des Daseins beginnen erst dort, wo das an sich Entbehrliche aufhört.

Sind denn aber die Hunde aller Rassen, Größen und Altersstufen, die Berlin bevölkern, überhaupt allesamt — überflüssige Spielzeuge? Die Witzblätter haben den Mops der alten Jungfer und den Dackel des alten Junggesellen mit dem Schimmer verständnisvoller Gefährten einjamer Menschen verklärt. Spielzeuge wären es, nach solcher Auffassung, lebendige, vierbeinige Spielzeuge, die allerhand Kunststücke vollbringen, auf Kommando bellen und Männchen machen und ihre Zeit im allgemeinen zwischen Pressen und Schlafen teilen.

Wo ehemals in Berlin ein Hund zu derartigen Tugenden, lediglich des Zeitvertreibs halber, angeschafft wurde, hat sich seine Bestimmung allgemach wesentlich gewandelt. Auch die Hunde haben sich „umgestellt“. Der Mops der alten Jungfer, der Dackel des einsamen Junggesellen sind sozusagen Hilfsorgane der Wache und Schließgesellschaft geworden. Und wenn ihnen die körperlichen Kräfte mangeln, die Einbrecher und Diebe, die Nacht um Nacht in Berlin ihr Schreckenshandwerk betreiben, unschädlich zu machen, so gewährt ihr Klaffen doch, als Warnungssignal, einen Schutz und ihre Anwesenheit eine Zubersticht.

Ehemals waren nur die Wärter auf freiliegenden Grundstücken mit Wachhunden zur Begleitung auf ihren Nachtrunden versehen, und wer eine isolierte Villa in einem Vorort bewohnte, ließ sich gleichfalls des Nachts von einem Hund begleiten, wenn er auf Patrouille ausging. Doch die Einbrecher und die Diebe beschränken sich nicht mehr auf die freiliegenden Grundstücke und die isolierten Villen. Mitten in der Stadt unternehmen sie ihre dreisten Beutezüge, und werden sie bei der Arbeit gestört, so gilt ein Menschenleben ihnen nicht so viel, wie ein Ballen Stoff oder eine Pelzgarnitur.

Was wird denn die unabwendbare Folge sein, wenn die hundfeindlichen Pläne des Magistrats sich in Taten umsetzen? Unzählige Besitzer von Hundebanden werden sich, mehr oder weniger tränenden Auges, von ihren Lieblingen trennen, und sie werden es vorziehen, sie mit eigener Hand ums Leben zu bringen und zu verscharren, als zu gewärtigen, daß die armen Geschöpfe ihre Existenz in einem Kochtopf auf dem Herde beschließen.

Was dann wird auch diese Steuer erreicht haben, was schon so manche Steuer erreicht hat: Das Steuerobjekt wird spurlos verschwunden sein, wenn die Steuer in Kraft treten soll. Und als einziges Ergebnis wird neue Verärgerung, verstärkte Erbitterung über die weltfremde Weisheit vom grünen Tisch zurückbleiben. ... Dr. H. v. W.

Dresdner Brief.

— c. Dresden, am 3. Mai 1923.

Der Mai ist gekommen. Wen treibt da nicht hinaus. Die Landleute wagt in die Stadt ziehen, die Städter ziehts in die Natur. Nach einem Winter, der hart war, nicht so sehr durch streifenden Frost und Täden der Witterung, sondern infolge der grausamen Teuerung und des ewigen Zwiepalts im Bolle, der noch nimmer die Menschheit zerspaltet. Nach den ewigen Sorgen und Kümernissen hinaus in das Vogelgezwitscher, das Wehen der Düste und Schimmern der Sonne. Sei, wie sie lacht am Himmel, seit der Mai gekommen ist. Niemals ist ja die Welt schöner, als wenn sie in Verheißung blüht. Wie ein Meer umschäumt die Blütenpracht die Stadt. Staunend und beglückt zugleich steht man vor diesem Wunder der Blütezeit. Ewig alt und doch immer neu. Von den Hängen vor der Stadt, in den Gärten ringsum in allen Parks schäumt es weiß, rosa und gelb. Keine Stadt ist in der Zeit des erwachenden Lenzes so herrlich wie unser Dresden. Vielleicht bildet sich jede ein, die schönste zu sein. Aber nicht viele haben doch so viel Gärten wie Dresden. Und schon sind die Gliederblüte daran aufzubrechen. Dresden in Gliederblüte ist eine Sehenswürdigkeit, die zwar nicht besonders vermerkt in dem Fremdenführer steht. Sie möchte es aber, wie die Sigmund Madonna und das chinesische Porzellan. In dieser schönen Zeit der Gliederblüte scheint es, als senke sich eine einzige riesige Flut von lila Trauben über die Stadt. Und Wellen süßen Duftes schlagen durch die Luft.

Doch der holde Knabe, der Frühling, überreichte uns auch wieder manches, das viele nur mit einem nassen Auge anblicken. Nach dem sächsischen Gesetz über die Zugtiere vom 27. März 1923 muß nun auch die Stadt Dresden eine Zugtiersteuer erheben und der Rat beschloß, von der im Gesetz gegebenen Möglichkeit, die Steuerfächer zu verdrängen, gleich Gebrauch zu machen. Es wiehern und stampfen die Pferde

und Maultiere, die nun fürs Jahr 9000 M. Steuern entrichten müssen, es brüllen die Bullen, Stiere und Ochsen und die Esel und Maulesel „laen“, weil sie mit 7200 M. belegt worden sind. Es wird ein ganz hübsches Schmachchen aus dieser Steuer herauspringen, denn eine Großstadt beherbergt ja so viele solcher steuerpflichtiger Zugtiere, da manche Leute davon kaum eine Ahnung haben. Wieviel Tiere mag es überhaupt wohl in Dresden geben? Wir wissen, Dresden hatte am 1. Januar d. J. 612,900 Einwohner. Diese Leute sind in soandsoviel Listen eingetragen. Wohl auch die Pferde und Hunde. Aber für viele Tiere gibt es noch keine Einwohnerlisten, so daß auch nicht annähernd zu schätzen ist, wieviele Kagen, Hühner, Gänse, Kaninchen und Tauben, Kanarienvögel, Goldfische und Mäuse zu den Einwohnern Dresdens gehören, abgesehen von der unendlichen Schar der Frühlingssäuger und umherlungelnden Spahen, die Dresdens Anlagen, Straßen und Plätze bevölkern. Dazu die vielen wilden Tauben, die auf den Dächern der Stadt nisten und denen man lieber einmal den Vernichtungskrieg erklärt hat. Der alte Tiersehverein wendet sich gegen diese behörbliche Anordnung. Er sieht darin eine große Grausamkeit, weil die alten Tauben während der Brutzeit weggefangen werden und während die Junge aufzuziehen haben die dann elend verhungern müssen. Wie leblos würde doch eine Stadt trotz ihrer Belebtheit aussehen, wenn nicht Tiere aller Art ihr abwechslungsreiches Bild verleihten. Freuen sollten wir uns, soviel Tiere um uns zu haben. Wir würden ja sonst nur Gesichter schauen, in denen das Leben zu lesen ist, das wir selber leben, die unausgesprochenen Gedanken, Wünsche, Sorgen, die uns selber quälen. Es ist gut, daß wir nicht nur diese dreifertigen Leute sehen, zu denen wir selber gehören, diese vom Schneider und der Schneiderin uniformierten Menschen, denen wir auf der Straße begegnen, auf ihren Wegen nach Geld, nach Vergnügen und Genuß.

Nun soll auch noch der Bräuzoll mit Rücksicht auf die erhebliche Geldwertung weiter erhöht werden, und zwar auf 50 M. für ein Fuhrwerk mit einem Zugtier, 100 M. für ein Fuhrwerk mit zwei Zugtieren, 100 M. für Kraftfahrzeuge, 200 M. für Kraftwagen mit drei Rädern, 300 M. für Kraftfahrzeuge, 500 M. für Kraftwagen aller Art, 1000 M. für Kraftwagen mit Anhängewagen. Die Stadtväter sollen ersucht werden, dieser Erhöhung zuzustimmen, falls auf die entsprechende Anregung von der Handelskammer eingeleitete Aktion zur Ablösung des Bräuzolls bis zum 15. Mai d. J. nicht eine angemessene Abfindungssumme eingegangen sein sollte.

Nicht mit derselben Energie, mit der man in Dresden das Wegfangen der wilden Tauben beibringt und den Bräuzoll fortwährend heraufsetzt, scheint man hier das Problem der internationalen Luftverbindung aufzufassen. Nebenall regt sich im deutschen Luftverkehr, am allerwenigsten aber in Dresden. Und doch darf Dresden nach dem Urteil von Fachleuten als ein wichtiger Punkt im internationalen Flugverkehr angesehen werden. Auf der Karte der geplanten Luftverkehrswege aber fehlt Dresden überhaupt. Dresden hat man ganz vergessen. Die vor etwa einem halben Jahre gegründete Sächsische Flughafen-Betriebsgesellschaft ist vom Staat nicht eben sehr reichlich unterstützt worden. Zwar sitzen auch sächsische Gemeinden diese Gesellschaft finanziell doch schon nicht so große Summen zusammengekommen zu sein, daß die Gesellschaft der Erreichung ihrer Ziele nahe wäre. Tatsächlich verfügt Dresden noch nicht einmal über einen zur Aufnahme des internationalen Verkehrs geeigneten Flugplatz. Der Radliger Flugplatz — darüber ist man sich schon längst klar — muß aufgegeben werden, weil er zu weit ab vom Stadtkern liegt. Das Ditzschegehe als Platz für den Flughafen zu verwenden, hat sich anscheinend als unzulässig erwiesen. Neuerdings denkt man nun wieder an die Herrichtung eines Teiles des Hellers als Flugplatz. Doch auch hier scheint es Schwierigkeiten zu geben. Soviel ist natürlich klar, daß im Ernst an eine Einbeziehung Dresdens in den internationalen Luftverkehr erst gedacht werden kann, wenn ein geeigneter Flugplatz zur Verfügung steht. Es steht aber zu hoffen, daß die Verhandlungen wegen Ueberlassung eines Teils des Hellers als Flugplatz doch noch und zwar recht bald zu einem günstigen Abschluß kommen.

Für das Sommerhalbjahr werden in Dresden Flugveranstaltungen in großem Ausmaße vorbereitet, und zwar in Verbindung mit der Jahresschau deutscher Arbeit. Wasserflugzeuge werden voraussichtlich von der Elbe aus Rundflüge nach der Sächsischen Schweiz und nach Meissen ausführen. Im Rahmen der Jahresschau wird eine Ausstellung von Flugzeugen zu sehen sein, die auch im Betrieb vorgeführt werden sollen.

So schreitet der Ausbau der diesjährigen Jahresschau, die uns „Spiel und Sport“ in weitesten Ausmaßen zeigen soll, immer weiter. Schon am 17. Mai soll sie eröffnet werden. Wir werden eine großartige Ausstellung erleben und wieder wird Dresden Anziehungspunkt für das In- und Ausland bilden. Vorläufig aber drängt es uns hinaus, wo die Bäume blühen und die Vögel jubeln in der Luft. Wiedergeborene Welt! O wie bist du doch so schön!

Bermischtes.

* Staatsunterstützung für Segelflüge. Wie im bayerischen Landtage mitgeteilt wurde, finden gegenwärtig Verhandlungen mit dem Reich statt, um auch seitens der Länder finanzielle Mittel für die weitere Entwicklung des motorlosen Segelflugs, besonders für die Versuchsanlagen in der Rhön, zur Verfügung zu stellen.

* Koberfall auf ein Pariser Steuerbüro. Dieser Tage wurde das Steuerbüro des Pariser Vororts Le Vallois durch Banditen überfallen. Vor dem Büro hielt plötzlich ein Automobil mit vier Insassen, von denen drei mit Revolvern in das Büro eindrangen.

Sie trafen dort zwei Beamte, auf die sie sofort mehrere Schüsse abgaben. Die Beamten wehrten sich, indem sie Stühle gegen die Eindringler schleuderten. Der eine der beiden Beamten wurde verwundet. Auf das Geschrei der beiden eilten aus dem Nebenzimmer noch sieben Beamte herbei. Die Räuber verließen darauf das Büro, ohne ihren Diebstahlsplan ausgeführt zu haben. Das Auto fuhr in schnellster Fahrt davon. Die Banditen feuerten auf Passanten, die das Auto anzuhalten versuchten. Ein alter Mann wurde dabei verwundet. Es ist den Räubern gelungen, zu entkommen.

Handel, Industrie und Wirtschaft.

* Das neue Goldzollgesetz. Für die Zeit vom 9. Mai bis einschl. 15. Mai beträgt das Goldzollgesetz 614,900 vom Hundert.

* Erhöhung des Weizenmehlpriests. Die Sächsische Mühlenvereinigung hat den Mittelpreis für Weizenmehl spezial für den Doppelzentner einschl. Sad ab Mühle von 220 auf 230,000 M. heraufgesetzt.

Berliner Börsenberichte vom 4. Mai.

— Devisenmarkt: Der Markt war heute erheblich ruhiger; hauptsächlich durch die Zurückhaltung des Bedarfs, der mit einer neuen Intervention der Reichsbank rechnet; letztere ist bereits gestern offenbar zu Marktläufen im Ausland geschritten. Man erwähnte auch darauf, daß die Goldombards im Ausland von der Reichsbank heute bereits mit 140 Millionen in Anspruch genommen worden seien (bisher 84,9 Mill.).

— Effektenbörse: Nach den letzten starken Kurssteigerungen machte sich heute ein Rückschlag bemerkbar, der verschiedentlich Kursabschwächungen zur Folge hatte. Gefördert wurde die hier und da auftretende Abgabeneigung durch Befürchtungen, daß der große Geldbedarf der Börse zu einer Verknappung des Geldmarktes führen werde. Auch wollten unkontrollierbare Gerüchte wissen, daß die angekündigte Beschlagnahme der Devisenbestände auf Valutapapiere überhaupt ausgedehnt werden soll.

— Produktienbörse: Ruhig mit leicht abgeschwächter Haltung. Das Angebot hat sich verstärkt, doch ist die Nachfrage sehr klein. Der Handel hält mit seinen Aufträgen völlig zurück, da die Abschwächung am Devisenmarkt wieder eine gewisse Unsicherheit in den Markt trug. Weizen wurde vereinzelt von den Mühlen gekauft. In Roggen finden kaum Umsätze statt. In Hafer wurden einige Käufe von Western getätigt. Gerste wie Mais lagen sehr ruhig. Raufutter sowie die übrigen Futtermittel fanden nur für den notwendigen Bedarf Unterkunft.

Der Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 4. 3. 1914

1 holländischer Gulden	14787	15361	1,67 M.
1 belgischer Frank	2160	2244	0,80 "
1 norwegische Krone	6453	6683	1,12 "
1 dänische Krone	6957	7306	1,12 "
1 schwedische Krone	9975	10374	1,12 "
1 italienische Lira	1826	1915	0,80 "
1 englisches Pfund	175061	181545	20, "
1 Dollar	37506	39156	4,20 "
1 französischer Franc	2513	2613	0,80 "
1 schweizerischer Franc	6792	7132	0,80 "
1 tschechische Krone	1113	1182	"
100 deutsch-öster. Kronen	52,61	54,86	85, "

Polennoten wurden mit 79 genannt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 73 000—74 000. Roggen Märk. 62 000 bis 63 000, Pommes. 61 000—62 000, Schlef. 61 000—62 000. Sommergerste 54 000—55 000. Hafer Märk. 54 500 bis 58 000, Pommes. 53 000—54 000. Mais Ioko Berlin 70 000 bis 71 000, waggontret Hamburg 67 000—69 000. Weizenmehl (100 Kilo) 190 000—210 000. Roggenmehl (100 Kilo) 150 000—165 000. Weizenkleie 35 000—36 000. Roggenkleie 37 000—38 000. Raps 125 000—130 000. Leinöl 125 000—130 000. Viktoriaerbsen 90 000—95 000. Kleine Speiseerbsen 75 000. Peluschken 65 000—70 000. Ackerbohnen 50 000—55 000. Widen 70 000. Lupinen blaue 76 000 bis 82 000, gelbe 105 000—112 000. Serradella 160 000. Rapskuchen 55 000. Leinölkuchen 75 000—85 000. Trockenfischöl 22 000—24 000. Vollwertige Zuderfischöl 30 000 bis 31 000. Kartoffelflocken 33 000—34 000. Vormelasse Mischung 30-70 19 000—21 000 Markt.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtprestes Roggen- und Weizenstroh 20 000—22 500, drahtprestes Saferstroh 17 500—19 500, drahtprestes Gerstenstroh 17 000—19 000, Roggenlangstroh 21 000—23 000, bindfadengeprestes Roggen- und Weizenstroh 20 500—22 000, loses Krummstroh 16 000—17 500, Häfel 25 000—26 000, handelsübliches Heu 16 500—18 000, gutes Heu 19 500 bis 21 000 Markt.

(Die Preise für Produkten einschließlich Heu und Stroh verstehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa 20 Prozent niedriger.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate, den 6. Mai.

Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Predigt über Matth. 6, 9—13; Was einer im Gebete sucht. Vorm. 11 Uhr Unterredung über 2. Tim. 3, 15 f.: Wie die 4 Evangelien entstanden sind! — Kirchsammlung für Landeskirchenchorverband.
Landeskirchliche Gemeindefest. Montag Abends 7/9 Uhr Jugendbund. Mittwoch Abends 7/9 Uhr Versammlung. Br. Keller.
Schwaben. Vorm. 7/9 Uhr Predigt. Ar.
Altstadt Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für Heidenmission.
Niederwintel. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für Heidenmission.
Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 7/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Vorm. 7/11 Uhr Kindergottesdienst. — Kollekte für Heidenmission.
Siegelstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 6. Mai 1923.

Waldenburg. Jungmännerverein. 7 Uhr Selbstbesichtigung. 8 Uhr Versammlung. (Reisen!)